

Vorschlag zum Umgang mit menschlichen Überresten im Rahmen der Umsetzung der 3-Wege-Strategie

Hintergrund: Innerhalb der sogenannten 3-Wege-Strategie der Bund-Länder-AG sollten auch die Bestände menschlicher Überreste aus kolonialen Kontexten in deutschen Sammlungen transparent zugänglich gemacht werden. In der ersten Pilotphase waren diese über das neu entwickelte CCC-Portal der Deutschen Digitalen Bibliothek einsehbar. Nach Protesten aus der wissenschaftlichen Gemeinschaft und der Öffentlichkeit wurden sie entfernt. Dabei ging es weniger um das Erfordernis der Transparenz, das von allen Beteiligten unterstützt wird, sondern um die Frage nach der Art und Weise wie diese mit der Sensibilität menschlicher Überreste in Einklang gebracht werden kann. Zu dieser Frage möchte die Arbeitsgruppe menschliche Überreste¹ der AG Koloniale Provenienzen im Arbeitskreis Provenienzforschung e.V. im Folgenden einen Vorschlag unterbreiten, der drei zentrale Thesen umfasst:

1. Menschen und ihre sterblichen Überreste sind keine Objekte

Die Sammlungen umfassen die sterblichen Überreste von Menschen, die in den Herkunftsregionen Verwandte oder Nachkommen haben. Im Zuge der Eingliederung in deutsche Sammlungen erhielten sie Inventarnummern, wurden vermessen und katalogisiert und damit zu wissenschaftlichen Objekten gemacht. Dieser Prozess darf sich bei einer Online-Stellung entsprechender Bestände weder fortsetzen noch wiederholen. Deswegen ist eine Datenbank wie das CCC-Portal, die für Objekte und Kunstwerke entwickelt wurde, für die Transparenz in diesem Bereich nicht geeignet. Stattdessen sollte es entweder einen separaten Bereich, besser aber noch eine eigens entwickelte Lösung für menschliche Überreste geben.

2. So viel Transparenz wie nötig, so wenig sensible Informationen wie möglich

Daraus folgt, dass nicht alle in den Einrichtungen vorhandenen Informationen und Angaben zugänglich gemacht werden sollten. So sind beispielsweise weder die Angabe von Inventarnummern noch die Maße noch eine Einteilung nach „Objektart“ dem sensiblen Thema angemessen. Gerade für Expert:innen und Vertreter:innen aus den Herkunftsregionen sind nach den in den Einrichtungen gemachten Erfahrungen vor allem folgende Informationen relevant: Wie viele sterbliche Überreste aus den verschiedenen Regionen sind vorhanden? Wie gut ist die Informationslage bzw. wie sicher ist die Angabe der Provenienz? Wer ist die/der geeignete Ansprechpartner:in in der Institution, an die/den man sich bezüglich weiterer Auskünfte bzw. auch im Rahmen einer Rückgabeforderung wenden muss? Alle weiteren Informationen sollten nicht öffentlich zugänglich sein, da sie vielerorts kulturelle Protokolle zum Umgang mit Verstorbenen verletzen sowie zu traumatischen und emotional herausfordernden Situationen führen können. Dies gilt insbesondere für Abbildungen, historisch-rassistische Bezeichnungen oder die Beschreibung von Todesumständen der Verstorbenen.

3. Entscheidungsmacht verteilen, Betroffene einbeziehen und dauerhaften Dialog gestalten

Angesichts der Vielzahl unterschiedlicher Regionen, aus denen sich menschliche Überreste in deutschen Sammlungen befinden und der verschiedenen Haltungen, die bezüglich eines angemessenen Umgangs mit ihnen in allen Gesellschaften existieren, ist ein kontinuierlicher Dialog mit Betroffenen notwendig, um eine gemeinsame Transparenzstrategie auszuarbeiten und diese im Hinblick auf wechselnde Anforderungen dauerhaft zu begleiten. Hierfür sollte ein internationales Beratungsgremium („Advisory Board“) eingerichtet werden. Statt einer festen Auswahl von Vertreter:innen empfehlen wir einen Pool unterschiedlicher Expert:innen zu bilden, die je nach spezifischer Fragestellung gezielt an der Diskussion beteiligt werden und als Mittler:innen in verschiedene fachliche, nationale bzw. auch lokale Gesellschaften fungieren. Für diese Expert:innen müssen Berater:innenhonorare sowie gegebenenfalls Reisekosten budgetiert werden.

Zusammenfassung

1. **Transparenz im Bereich menschlicher Überreste erfordert eine eigenständige Lösung.**
2. **Um eine Balance zwischen der Transparenz und der Sensibilität der Informationen zu gewährleisten werden folgende Informationen veröffentlicht: Anzahl menschlicher Überreste und Herkunft soweit bekannt, Stand der Provenienzforschung und Ansprechpartner:innen in der Institution.**
3. **Die Einrichtung eines internationalen Beratungsgremiums ist dringend notwendig.**

¹ Die Arbeitsgruppe besteht aus deutschsprachigen Expert:innen unterschiedlicher disziplinärer Fachrichtungen aus dem Bereich der Provenienzforschung an menschlichen Überresten sowie Vertreter:innen zentraler Einrichtungen in Deutschland und Österreich, die selbst menschliche Überreste in ihren Sammlungen beherbergen und sich mit der Frage ihrer Dokumentation und angemessenen Aufbewahrung befassen.

Unterzeichnende:

Die Arbeitsgruppe menschliche Überreste

Im Einzelnen (in alphabetischer Reihenfolge):

- Dr. Claudia Andratschke, Landesmuseum Hannover / Netzwerk Provenienzforschung in Niedersachsen
- Dr. Margit Berner, Abteilung für Anthropologie, Naturhistorisches Museum, Wien
- Dr. Anna-Maria Brandstetter, Ethnografische Studiensammlung, Institut für Ethnologie und Afrikastudien, Johannes-Gutenberg-Universität Mainz
- Bettina von Briskorn, Übersee-Museum Bremen
- Jamie Dau, Museum am Rothenbaum Hamburg (MARKK)
- Dr. Sabine Eggers, Abteilung für Anthropologie, Naturhistorisches Museum, Wien
- Prof. Dr. Larissa Förster, Deutsches Zentrum Kulturgutverluste Berlin/Magdeburg
- Sarah Fründt M.A., Deutsches Zentrum Kulturgutverluste Berlin/Magdeburg
- Miriam Hamburger, Department of Religious Studies, University of California Santa Barbara
- Dr. Bernhard Heeb, Museum für Vor- und Frühgeschichte, Staatliche Museen zu Berlin, Stiftung Preußischer Kulturbesitz
- Simon Hirzel, BASA-Museum (Bonner Amerikas-Sammlung)
- Dr. Fabienne Huguenin, Museum der Universität Tübingen MUT, Verbundprojekt: "Prekäre Provenienz"
- Maik Jachens, Landesmuseum Hannover
- Dr. Ivonne Kaiser, Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg
- Dr. Susanne Knödel, Wissenschaftliche Leitung, Museum am Rothenbaum Hamburg (MARKK)
- Dr. Jeanette Kokott, Museum am Rothenbaum Hamburg (MARKK)
- Marius Kowalak, Museum für Vor- und Frühgeschichte, Staatliche Museen zu Berlin, Stiftung Preußischer Kulturbesitz
- Ilja Labischinski, Staatliche Museen zu Berlin, Stiftung Preußischer Kulturbesitz
- Lena Muders M.A., Bonn Center for Dependency and Slavery Studies, Universität Bonn
- Josefine Neef, M.A., Weltkulturen Museum Frankfurt am Main
- Dr. Andrea Nicklisch, Roemer- und Pelizaeus-Museum Hildesheim GmbH
- Dr. Hansjörg Pötzsch, 3Landesmuseen Braunschweig
- Isabelle Reimann, Humboldt-Universität Berlin
- Dr. Thomas Ruhland, Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Constanze Schattke MSc, Vienna Doctoral School of Ecology and Evolution VDSEE
- Dr. Birgit Scheps-Bretschneider, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Staatliche Ethnographische Sammlungen Sachsen
- Dr. Holger Stoecker, Universität Göttingen, Projekt "Sensible Provenienzen"
- Anna Szöke, wissenschaftliche Koordination Kollaboratives Museum, Ethnologisches Museum, Museum für Asiatische Kunst, Staatliche Museen zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz
- Annika Vosseler M.Sc., Museum der Universität Tübingen MUT, Verbundprojekt: "Prekäre Provenienz"

18.08.2023